



Wiesbadener Zeitung

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21, Fernsprecher: Sammelnummer 59931, Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main, Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM. 2,- zuzügl. 35 Rpt. Trägerlohn, durch die Post RM. 2,- (einschl. 20 Rpt. Postzeitungsgebühr, zuzügl. 36 Rpt. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Bolschewistisches System entlarvt

Winniza, eine flammende Anklage gegen das jüdische Untermenschentum

Kz. Katon gab dem Kenner der bolschewistischen Mentalität kein Rätsel auf. Dort wurde die Elite eines Volkes, das Moskau seinem Gewaltregime untergeordnet hatte, ausgeliefert. Ein für den Bolschewismus durchaus normaler Vorgang, rotierte er doch die Intelligenz im eigenen Räume nach seiner Machtübernahme mit Stumpf und Stiel aus. Eine Voraussetzungen für seine Existenz, seine erste Tat überall dort, wo er sich einzumischen begann. Dafür haben die bolschewistischen Staaten und Besatzen den Beweis geliefert. Was aber hat zu dem grauenhaften Massenmord in Winniza geführt, zu der Liquidierung von Tausenden von Ukrainern, die doch schon längst dem jüdischen Bolschewismus unterworfen waren? Die ukrainische Führungsschicht war ja bereits vor einem Jahrzehnt den Genickschussbefehlen zum Opfer gefallen. Vielleicht wurde das nationale Selbstbewusstsein der Ukrainer, die auf ein Jahrtausend eigener Geschichte zurückblicken können, von den jüdischen Rassen- und Volkszerstörern als hemmendes Moment empfunden, als eine Kraftquelle, die der ideen Gleichmäherei widerstand. Das ukrainische Volk erinnert sich in seinen Sagen und Mythen, daß es schon ein Staat war, als weite Teile Russlands und der östlichen Slawen noch in heillosen Verwirrung und Verfall lagen. Es erinnert sich noch nach 25 Jahren Bolschewismus der völkischen Heldengestalten, der Kriegerherlichkeit seiner Kossakenhülle und seines artigen Bauerntums. Erinnerungen, geschichtsbildende Kräfte und Energien, die der jüdischen Verwahrlosung entgegenstanden. Hinzu kommt, daß die Ukraine sich zu allen Zeiten als Vorkämpferin Europas empfunden hat, was allein schon genügt, um den Haß der Unterdrückten auf sich zu ziehen.

Die bolschewistischen Sektionen in den verschiedenen Ländern haben überall das Untermenschentum mit dem Versprechen gelockt, daß man im Falle einer kommunistischen Revolution die verhassten Kapitalisten, die Intelligenz, an den Laternen baumeln lassen müsse. Sie haben die sozialen Gegensätze dazu benutzt, um die niedrigen Instinkte aufzuspüren und den Enten des Paradieses auf Kosten der Besessenen zu versprechen. Winniza beweist die Verlogenheit dieser Schlagworte, denn vier Fünftel der Ermordeten, deren Leichen bisher geborgen wurden, bestanden aus Handarbeitern, aus armen Arbeitsskaven, die nichts mehr zu verlieren hatten. Die jüdische Mordlust, die für die Winniza ein eindeutiger Beleg, richtet sich nicht allein gegen die Besessenen, sondern gegen alles, was der brutalen Unterdrückung widersteht. Und dieses Widerstreben braucht es noch nicht einmal in Handlungen auszudrücken. Schon die innere Distanzierung genügt. Ein ausgeglichenes Spielzeug öffnet dem vorverurteilten Denunzianten Tür und Tor. Wer den Unwillen irgendeines Kommissars oder Funktionärs erweckt, hatte sein Leben verwirrt. Die Vernehmung der Angehörigen von Ermordeten ergab die erschütternde Feststellung, daß die meisten nicht wußten, weshalb der Tote ins Mordgrab sinken mußte. Die Einen glaubten, daß ihr Verwandter dem Henker verfiel, weil er noch in die Kirche ging, die anderen, weil er ohne Genehmigung seine Arbeitsstelle wechselte, oder mit seinen Geschwister, die in Deutschland arbeiteten, in Briefwechsel stand. Rechtsgrundründe spielten für die G.P.U. keine Rolle. Jeder war ihrer Willkür unterworfen und Kommissare, die nicht „schwarz durchgeriffen“, lagen sich selbst von der Genickschusspistole bedroht.

Den größten Teil der Toten in den Massengräbern von Winniza stellen die Kolchosarbeiter. Ihnen reihen sich die Geistlichen, die den früheren Mordwällen entgegen, an, und solche, die im Verdacht standen, Verbindung mit antibolschewistischen gerichteten Elementen oder dem Ausland unterhalten zu haben. Es gab Fälle, in denen der Besitz einer Sammlung ausländischer Briefmarken oder eines Postkartenalbums aus Italien genügte, um den Tod zu finden. Dazu kamen Angehörige nationaler Minderheiten und Kommunisten, die als unzuverlässig betrachtet wurden.

Man muß das Buch Björners „Die russische Wanderung“ gelesen haben, wenn man diese auf den ersten Blick ungläublichen Vorgänge überhaupt begreifen will. Die Ehrfurcht vor dem Leben und vor dem Menschen ist von den Juden in der Sowjetunion ausgerottet worden. Der Mensch ist eine Maschine, ein Arbeitsstier, und wenn man für Projekte in Sibirien oder an der Weiskmerküste Arbeitskräfte braucht, die auf der Basis der Freiwilligkeit nicht zu gewinnen waren, dann mußte eben die G.P.U. die notwendige Zahl von Verhaftungen stellen. Reichen die vorhandenen kriminellen Verbrecher und politischen Häftlinge nicht aus, und das war meist der

Fall, dann wurde unschuldigen Menschen eben ein Verbrechen angedichtet, damit man sie als Sklaven verschicken konnte. Daß ein gewisser Prozentsatz den Genickschussbefehlen vorbehalten blieb, verstand sich von selbst. Da die Verbannung mit der Bedingung verknüpft war, daß ein Briefverkehr mit den Angehörigen nicht erfolgen durfte, war eine Kontrolle unmöglich. Verwandten und Freunden blieb nur die vage Hoffnung, daß der Mann, Vater oder Bruder irgendwo in den riesigen Sibirien ein menschenunwürdiges Dasein friste und vielleicht doch noch einmal zurückkehren könne. Alltägliche Schicksal in der Sowjetunion! Und diesem menschenmordenden, jüdischen Bolschewismus mühten die anglo-amerikaner Europa, das Zentrum der Kulturkämpfenden Menschheit, auszuheilen. Ein Verrat und ein Verbrechen, das eine ewige Schande vor der Geschichte bleibt. Ein Verbrechen aber auch, das niemals Tadelnde wird, weil Deutschland und seine Verbündeten mit ihrem Blut einen Wall gegen das Chaos aufgerichtet haben. Das niemals Tadelnde werden wird, weil wir lieber kämpfend sterben würden, als uns dieser Sklaverei auszuliefern.

Schwere Verluste der Bolschewisten

Erbitterte Gegenangriffe bei Bjelgorod und Orel zusammengebrochen

Aus dem Führerhauptquartier, 14. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke Gegenangriffe der Sowjets im Raum von Bjelgorod brachen gestern unter schweren Verlusten zusammen. Allein in einem Abschnitt wurden zwei feindliche Regimenter reiflos zerstört und zahlreiche Gefangene eingebracht. Der Feind verlor in diesem Kampfabschnitt auch mehrere hundert Panzer.

Im Raum östlich und nördlich von Orel führten die Sowjets wieder mit verstärkten Kräften heftige Angriffe durch. Die Kämpfe, in denen der Gegner trotz schwerer Verluste an Panzern und Artillerie noch einige Erfolge erringen konnte, halten zur Zeit, nachdem deutsche Reserven zum Gegenangriff eingesetzt sind, noch mit großer Heftigkeit an. In den beiden letzten Tagen wurden hier ebenfalls über 200 feindliche Panzer vernichtet.

Die deutsche Luftwaffe griff mit starken Kräften in die Kämpfe an der Ostfront ein, vernichtete zahlreiche Panzer und schoss 212 feindliche Flugzeuge ab.

In Sizilien stehen die deutschen und italienischen Truppen weiter in schweren Kämpfen gegen die feindlichen Landungstruppen, die aus der Linie Augusta-Ricatta unsere Stellungen im Gebirge und südlich von Catania angreifen versuchten.

Deutsche und italienische Fliegerverbände setzten ihre unaufhörlichen Angriffe gegen die britisch-nordamerikanischen Seekreuzerkräfte und Transportschiffe mit Erfolg fort. 34 feindliche Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen.

Britische Bomberverbände führten in der vergangenen Nacht einen schweren Terrorangriff gegen die Stadt Athen. In den

Bahnvierteln der Innenstadt entzündeten sich große Gebäude. Viele öffentliche Gebäude und Kulturdenkmäler wurden zerstört. Der Achner Dom wurde getroffen. Die Bevölkerung erlitt schwere Verluste. Bei dem Angriff und Abflug sowie über der Stadt wurden 21 Bomber abgeschossen.

Wie nachträglich gemeldet wird, sind aus den in der Nacht zum 13. Juli auf Athen vorgeschobenen Bomberverbänden auf dem Hin- und Rückflug von deutschen Luftverteidigungs Kräften 11 viermotorigen Flugzeuge abgeschossen worden.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Athen und Stadt Gull, sowie kriegswichtige Ziele an der Südküste Englands mit Bomben aller Kaliber an.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 14. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Es ist dem Feind, der bei seiner Offensive beständig neue Verbände einsetzt, gelungen, den Küstenstreifen von Ricatta bis Augusta zu überwinden. Er steht in das Bergland von Südostsizilien vor und steht vor der Ebene von Catania. An der ganzen Front sind die italienischen und deutschen Truppen in harte Kämpfe verwickelt. In Nachtangriffen längs der Küste von Ostsizilien versuchten unsere Torpedoflugzeugverbände zwei große Dampfer und beschädigten sechs Kreuzer, darunter einen schweren, zwei Zerstörer, ein großes Handelsschiff und weitere kleine Seeschiffe.

In Luftkämpfen über der Insel schossen die Jäger der Achsenmächte elf Flugzeuge ab, 12 weitere Flugzeuge wurden von der Artillerie auf Sizilien und von der Artillerie auf Sardinien vernichtet. Sieben Torpedoflugzeuge fielen unseren unterwegs befindlichen Einheiten zum Opfer. 14 unserer Flugzeuge sind von den Operationen des Tages nicht zurückgekehrt.

Im mittleren Mittelmeer versenkte ein U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Donato aus La Spezia einen 15.000-Tonnen-Dampfer. Eine andere Unterwasserbohrer unter dem Befehl von Kapitänleutnant Pasquale Beltramo aus Savona schoss eine Torpedobombe gegen einen Verband von Zerstörern ab, von denen zwei getroffen wurden. Ein drittes U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Renato Scandola aus Gela versenkte ein amerikanisches Zerstörer der Hervis-Klasse und einen Zerstörer der Fletcher-Klasse. Die vier letztgenannten Zerstörer sind als verfeuert anzunehmen.

Japan eine einzige Kriegsmaschine

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as Berlin, 15. Juli. Angesichts der Tatsache, daß die vom amerikanischen Informationsamt aufgebrauchten Nachrichten über die letzten Kämpfe auf den Salomonen in den USA eine Welle des Optimismus hervorgerufen hat, hält es der frühere amerikanische Botschafter in Tokio, Grew, für erforderlich, erneut seine Landsleute vor jeder Unterschätzung Japans zu warnen. Die Japaner, so erklärte er, besäßen ganz ungeheuerliche Gebiete in ganz Ostasien und auf den Inseln des Stillen Ozeans, d. h. Gebiete, die für Japan lebensnotwendige Rohstoffe beinhalten. Mit ihnen könne Japan seine nationale Macht behaupten, zumal es verhebe, die Eingeborenen als Arbeitskräfte zu benutzen, um jene Rohstoffe auszuwerten. Grew machte seinen Landsleuten auch klar, daß man keineswegs so viel japanische Schiffe versenke, wie Japan neu baue, zumal Japan in den von ihm eroberten Häfen große Mengen an Material für einen unzulässigen Schiffbau zur Verfügung stünde.

Diese Erklärungen Grews werden durch zwei japanische Äußerungen unterstrichen, die die machtvolle Position Japans erneut deutlich erkennen lassen. Der japanische Premierminister

Nach der Landung

Von Walther Asmuss

Die Engländer und Amerikaner sind mit ihrer Landung auf Sizilien endlich der Aufforderung Stalins, eine militärische Aktion einzuleiten, nachgekommen. Es muß dabei dahingestellt bleiben, ob die deutschen Angriffe im Raum von Bjelgorod und Orel erneut die Hilferufe Stalins auslösten, oder ob man sich vorher auf einen gemeinsamen Termin geeinigt hatte. Einige amerikanische Meldungen sprechen davon, daß man ursprünglich gemeinsam Anfang August loszuziehen gedachte. Der örtliche deutsche Angriff bei Bjelgorod hat dann aber bekanntlich die sowjetischen Pläne über den Haufen geworfen und hat dazu geführt, daß vor dieser Zeit im Frontbogen von Kurk die Schlacht entbrannte. Raum aber waren die ersten Erfolge von den deutschen Truppen errungen, als aus Moskau sehr prompt Washington und London wissen ließ, daß sie nunmehr schleunigst die vereinbarte Aktion starten mühten und nicht länger zögern dürften. Daraus ergibt sich wiederum, daß Moskau den sogenannten Kernkrieg und auch die Terrorangriffe der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf deutsche und italienische Wohnviertel keineswegs für ausreichend erachtet. Es ist recht reizvoll festzustellen, daß die gleiche Ansicht schon einmal von einem Bundesgenossen Londons nachdrücklich vertreten wurde. Das zuletzt veröffentlichte deutsche Weibuch über die Alltagskämpfe Englands am Bombentag gegen die Zivilbevölkerung enthält hierüber ein recht interessantes Dokument, nämlich eine Aufzeichnung Dalabiers über die Sitzung des Obersten Rates in London am 17. November 1939. Damals hat sich Dalabier bereits gegen den von Chamberlain vertretenen Plan einer Bombardierung des Ruhrgebietes gewandt, und es ist dann später in weiteren Besprechungen den Engländern erneut von französischer Seite klargemacht worden, daß eine Bombardierung des Ruhrgebietes niemals auf die kriegerischen Aktionen einen entscheidenden Einfluß haben könnte. Stalin hat zwar nicht ganz die Ansicht Dalabiers vertreten, er hat vielmehr bekanntlich mehrfach die Engländer zu den Terrorangriffen auf deutsche Städte beglückwünscht, aber er hat doch nie den mindesten Zweifel daran gelassen, daß er solche Aktionen als unzulänglich betrachtet.

Engländer und Amerikaner sahen sich unter solchen Umständen doch genötigt, dem Drängen der Sowjets nachzugeben. Sie müssen nun allerdings feststellen, daß Moskau von dem, was bisher geschah, keineswegs begeistert ist. Die sowjetische Presse hat Herrn Roosevelt und Herrn Churchill kein Loblied gesungen, sondern sie hat sich vielmehr darauf beschränkt, die Tatsachenmeldungen zu verzeichnen. Damit hat Moskau sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß es mit einer anglo-amerikanischen Landung auf Sizilien noch nicht zufriedengestellt ist. Engländer und Amerikaner bemühen sich demgegenüber den Bolschewisten klarzumachen, daß sie mit diesem Unternehmen „große Opfer“ bringen. Man ist in amtlichen englischen und US-amerikanischen Kreisen auch gar nicht sonderlich begeistert davon, daß einige Zeitungen die Dinge so hinstellen, als ob man nun schon den Sieg in der Tasche habe und als ob die Landung in Sizilien ein militärischer Spaziergang sei. Wenn man von solchen Darstellungen heute in den Londoner und Washingtoner Amtsstuben unangenehm berührt ist, so geht das freilich nicht darauf zurück, daß diese Stellen sich plötzlich zur wahrheitsgetreuen Darstellung bekennen, sondern der Grund liegt vielmehr darin, daß man bemüht bleibt, die bisherige Aktion als große anglo-amerikanische Leistung hinzustellen. Es gibt auch heute schon englische Blätter, die davon sprechen, daß Sizilien doch immer nur ein Vorpiel sein könne und daß selbstverständlich diese Landung noch nicht genüge. Die englische Agitation kommt also in eine etwas schwierige Lage; sie muß einmal ihrem Publikum aber auch den Bolschewisten klarmachen, daß bis heute schon außerordentliches geleistet wurde, und sie muß nun anderen schon den Einwand Moskaus vorwegnehmen, daß diese Landung in Sizilien doch kaum mehr als ein Vorpiel sei. Schwedische Korrespondenten berichten denn auch, daß selbst in London die Frage erörtert werde, ob die Landung auf Sizilien eine direkte Rückwirkung auf die Lage an der Ostfront habe. Eine derartige Bedeutung, so werde hinzugefügt, könne die Offensive der Anglo-Amerikaner jedoch erst dann erhalten, wenn Sizilien Basis für weitere Angriffe geworden sei.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kämpfe von unverminderter Heftigkeit

Der Feind brachte neue Truppen an Land

Berlin, 15. Juli. In Sizilien nimmt der Kampf gegen die gelandeten Briten und Nordamerikaner mit unverminderter Heftigkeit seinen Fortgang. Der Gegner versucht, seine Brückenköpfe mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu erweitern.

Nordamerikanische Kräfte, die an der Südküste Fuß gefaßt und sichern die Vorhut nach Norden ins Gebirge vorgeschoben hatten, griffen am Montag die deutsch-italienischen Sperstellungen fortgesetzt mit Infanterie und Panzern an. Nach vergeblichen Vorstößen am Vormittag verdrängte der Feind in den Nachmittagsstunden seinen Druck durch frische Kräfte. Die Angriffe wurden aber unter hohen Verlusten für die Nordamerikaner abgelehnt. Luftwaffenverbände der Achse griffen wütend in den Erdkampf ein. Durch Bombentreffer hatten die feindlichen Panzer erhebliche Ausfälle.

Weitere harte Kämpfe entwickelten sich im Gebirge gegen die einige Stunden vor der Landung abgelehnten Fallschirmjäger und Luftlandestruppen. Von der Küste her versuchte der Feind, mit diesen vorgeschobenen Kräften Fühlung aufzunehmen. Einige der Stützabteilungen kamen ins Gefecht mit unseren Sicherungsverbänden. Während des Kampfes fielen die angegriffenen Briten einen Olivenhain in Brand, in der Hoffnung, hinter den brennenden Rauchschwaden gegen die deutsch-italienischen Linien vorgehen und günstige Stellungen für die weitere Verteidigung finden zu können. Italienische Pioniere drangen jedoch in den brennenden Hain ein, riefen die ausgetrockneten, gerade von den Flammen erfassten Bäume aus, zogen Schutgräben und dämmten so den Brand ein. Dadurch machten sie den Weg für die Abwehr frei. Die Luftstruppen riefen einige der britischen Stützabteilungen auf und drängten die übrigen zurück.

Im Laufe des Montags verstärkte sich der Feind weiter und brachte neue Truppen an Land. Er versuchte erneut, an solchen Stellen festen Fuß zu fassen, an denen die ersten Ausboote am 10. Juli mißlungen. Teile der Landungstruppen waren z. B. an einer der Buchten an der Südküste abge-

wiesen worden, obwohl schweres Artilleriefeuer aus Schiffgeschützen und fortgesetzte Bombenangriffe das Unternehmen unterstützten. Der Plan war dem Feind günstig erschienen, da die Küstenabwehr das Feuer nicht erwiderte. Die Küstenverteidigung hatte jedoch wohlbedacht den bedenklichen Küstenstreifen freigemacht, um bei dem zu erwartenden schweren Bombardement unnötige Verluste zu vermeiden. Aus etwas landeinwärts liegenden Stellungen beobachtete die Luftwaffe das Vorgehen des Gegners. Als der Feind die Küste erreicht hatte, schlugen alle Waffen zu. Rasendes Feuer zerschmetterte die Landungsboote.

Nachdem der Gegner die Stärke der Küstenverteidigung zu spüren bekommen hatte, nahm er die Stellung nochmals unter schweres Feuer seiner Schiffgeschütze. Gleichzeitig griffen starke Bomberverbände den Küstenstreifen an und führten damit die Landung. An anderer Stelle hatte der Gegner Panzer gelandet. Durch den geringen Widerstand an der Küste ermutigt, versuchten diese, eine Straße nahe am Meer zu erreichen. Durch die unerwartete Nähe unsicher geworden, tasteten sich die Panzer vorsichtig vorwärts. Plötzlich traf sie jedoch aus unmittelbarer Nähe ein Feuerbeschlag aus gut getarnten Stellungen. Zwei der Panzer blieben nach Treffern unbeweglich liegen. Ihre Besatzungen kletterten nach dem Strand zurück. Die übrigen Panzer nahmen den Kampf auf. Ihr heftiges Feuer blieb wirkungslos, da die Panzerkanoniere die Stellungen der Achsenkräfte nicht erkannten. Als dann eine 8,8 cm-Flak von der Küste her in das Gefecht eingriff, war auch das Schicksal der restlichen Panzer an dieser Stelle besiegelt. Zerschossen und brennend blieben sie vor der Straße liegen.

Den ganzen Tag über griffen unsere schnellen Kampfflugzeuge, Jäger und Schlachtflieger die an Land gegangenen Truppenverbände des Feindes, die sich in den von feilen Böschungen eingeschützten Straßen und Bächen zum weiteren Vorrück formierten, mit Bomben und Bordwaffen an. Durch Bombentreffer fielen die Kraftfahrzeugkolonnen in Brand und vernichteten zahlreiche Panzer.

Schätzung des U-Bootkrieges gewarnt. Es wäre ein Verstoß anzunehmen, daß der U-Boot-Krieg auf dem Atlantik gewonnen sei. Man habe es mit einem Feind zu tun, der bisher in der U-Boot-Kriegsführung besser ausgebildet sei, als irgend eine Nation der Welt. Knox fügte hinzu, daß der U-Boot-Krieg wieder ausbrechen werde und daß man sich bis zum Schluß des Krieges mit den U-Booten weiden lassen müsse. Wir bezweifeln das genau so wenig, wie Herr Knox, dem die letzten Verleumdungen der deutschen U-Boote offenbar zu denken gegeben haben.

Falsche Hoffnungen um Italien

Auch hinsichtlich der Kämpfe in Italien legt man sich in den USA, wie auch in England weiterhin eine gewisse Zurückhaltung an. Man gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß man mit sehr energischem Widerstand zu rechnen hat und steht sich damit schon ein, daß alle Hoffnungen auf einen Zusammenbruch Italiens falsch waren. Andererseits läßt die italienische Presse auch gar keinen Zweifel daran, daß der Gegner hier ebenso, wie auch in Nordafrika, alles an Menschen und Material aufbietet, um seine Ziele zu erreichen. So seien im Mittelmeer allein zusammengezogen und gegen Sizilien eingeleitet worden sechs Schlachtschiffe, davon vier 35 000-Tonner, vier Flugzeugträger neuester Bauart, an die 30 Kreuzer, sowie etwa 100 kleinere Einheiten. Dazu gesellen sich zahlreiche feindliche Flugzeuge. Der Kampf werde, so betont eine italienische Zeitung, auf Grund des Ausmaßes der eingeleiteten feindlichen Kräfte und angesichts der Bedeutung des auf dem Spiel stehenden Einflusses, sicherlich hart werden.

Keine Entlastung für die Sowjets

Es braucht kaum besonders betont zu werden, daß die Sowjets nach wie vor nichts von einer Entlastung durch das anglo-amerikanische Unternehmen erwarten. Sie müßten ihre eigenen Kräfte einsetzen, um Gefahren abzuwenden, die sich aus dem deutschen Stöck im Raum von Orel ergeben können. Erneut haben die Sowjets sehr starke Kräfte herangeführt, ohne jedoch viel zu erreichen. Man gibt sich nach den Meldungen aus Moskau und London dort keinem Zweifel mehr hin, daß die deutsche Wehrkraft im Osten über die Einlabilität und Entschlossenheit verfügt, um fortgesetzt die Bolschewisten im Raum von Orel und Bielowod zu Verteidigungsmassnahmen zu zwingen. Die äußerlichen Anstrengungen an Material und Menschen könnten deshalb, auf die Dauer gesehen, die Sowjets zu schwierigen taktischen und strategischen Entschlüssen zwingen.

Nach der Landung

(Fortsetzung von Seite 1)

Solche Betrachtungen führen bereits die Landungssituation der Anglo-Amerikaner auf Sizilien auf ein Maß zurück, das die Operation sehr viel eher entlastet als die Jubelbullen, die einige anglo-amerikanische Blätter nach den ersten Meldungen glauben ankommen zu müssen. Dazu kommt nun noch, daß man sich auch hinsichtlich der Haltung Italiens vollkommen verrechnet hat. Man hatte ernsthaft geglaubt, daß der Kernkrieg und die Bombardierung italienischer Städte ausreichen würden, um eine Schwächung in Italien auszuüben, und daß daraufhin die anglo-amerikanischen Truppen in Sizilien geradwegs mit Jubel begrüßt werden würden. Tatsächlich hatte man den anglo-amerikanischen Kulturbetruppen verfehlt, und zwar wohl nicht nur, um ihnen ihre Aufgabe leichter erscheinen zu lassen, sondern weil man sich selbst seit längerer Zeit diesen Unfakt so lange eingepreßt hatte, bis man schließlich selbst daran glaubte. Nun muß man erleben, daß nicht nur die italienische Presse sehr nachdrücklich die Kampferntschlossenheit und den Siegeswillen Italiens erneut bekräftigt, sondern daß diese Kampferntschlossenheit auch praktisch ihren Ausdruck in den Aktionen der italienischen Truppen findet. Die Schulter an Schulter mit deutschen Verbänden zur Verteidigung Siziliens antreten. So zeigt sich heute schon, daß die anglo-amerikanische Rechnung mangelhaft falsche Bullen aufweist, weshalb man es auch wohl für erforderlich erachtet, von der Möglichkeit weiterer Landungen und weiterer Operationen zu sprechen. Sowie weit nach den ersten Erfahrungen die Meinung und auch die Möglichkeit dazu auf anglo-amerikanischer Seite vorhanden sind, bleibt abzuwarten. Moskau dürfte allerdings seinen anglo-amerikanischen Verbündeten auch weiterhin klar machen, daß sehr viel mehr gesehen muß und daß es an der Zeit ist, daß sie nun wenigstens auch einen beträchtlichen Teil der Last der Kämpfe in Europa tragen. Das alles zeigt nur, wie weit man von dem wirklich erreichten Ziel, die Achsenmächte in eine Zange zu nehmen, entfernt ist und wie schwierig auch nach der Landung die Situation für die Bolschewisten und die mit ihnen verbündeten Anglo-Amerikaner bleibt.

Ueber Menschenmaß hinausgewachsen

Donner, Blitz und Regen gegen Materialschlacht

DNB. . . . 14. Juli. (PA.) Die gigantische Materialschlacht tobt noch weiter. Noch immer prasseln die Granaten und Bomben hüben und drüben wie ein Steinregnen. Die Soldaten der Granatwerferbatterien überhüten die Stellungen. Die Riesenfaust der Vernichtung schüttelt die Erde in einem beständigen Erdbeben.

Wer hier kämpft, schläft nicht mehr. Die Stimme ist vorgekühlt vom Urgetöse der Materialschlacht. Man sollte glauben, daß angesichts dieser von Menschen entfesselten Hölle der Vernichtung die Gewalt der Natur unwesentlich geworden seien. Was ist in diesem Chaos aller tosenden Elemente ein Gewitter mit Blitz und Donnerschlag? Was ist im Hagel der Geschosse der Regen, der aus den tiefhängenden Wolken rinnt? Was sind die Wasserfluten, wenn sich alle Schleißen des Himmels zum Platzregen öffnen?

Du fühlst nicht den Blitz und hörst nicht den Donner. Deine Stiefel stehen voll Wasser und du merkst es nicht. Deine Hand verwischt den Dreck im Gesicht und du hast kein Gefühl dafür. Und doch bestimmen Gewitter, Sturm und Regen das Gesicht der Schlacht des heute vergangenen Tages. Denn da sind die verwahten Sowiejtruppen. Bei dem kleinsten Regenguss verwandeln sie sich in ein Band von Schlamm, in dem sich Fahrzeuge, Käder, Panzer, Pferde und Soldatenstiefel festhängen. Da sind die weiten Felder des ukrainischen Schwarzerdebodens, die unerschöpflich werden. Da sind die Rinnale in den flachen Mulden plötzlich zu Seen geworden. Da überströmt das Wasser die Brücken. Da kommt der Nebel auf. Da beschlagen die Gläser des Fernglasses und die Sicht wird kurz. Da ist das Wüstenlicht weg und die Zielgenauigkeit beeinträchtigt. Mühelos schießt sich der Nachschub durch den Schlamm. Auf den Feldflugs-

plätzen spritzt der Dreck hoch über die Maschinen, wenn sie starten und landen. Ziel am Himmel hängen die Wolken. Das ist kein Wetter für Schlachtfeld, Stukas und Bomber. Vereinzelt Ausflitzer und Jäger sind tiefstehend ein sicheres Ziel für die Flak.

Gestern jagte ein Gewitter das andere. Heute regnet es und heute ist der Kampf noch schwerer geworden. Der Grenadier in seiner flachen Mulde unmittelbar vor dem Feind hat nur die Zeitbahn, die ihn nach oben und unten schützen soll. Zur Deduktion der Kampfeinwirkungen der großen Materialschlacht kommt die Deduktion vor den Unbilden der Witterung. Die Leistung unserer Grenadiere, die hier beides überwinden, ist über das menschliche Maß hinausgewachsen. Sie hat Entgeltswert. Es gibt keinen Maßstab, um sie zu messen.

Noch immer tobt die Materialschlacht. Die Granaten ergießen in die Stellungen, die Panzer beschießen sie an. Die Salbengeschosse wischen mit Riesenschall über die Stellungen. Aber der Angriff steht, er steht, bis sich die Wasser verzogen haben, so schnell wie sie kamen, bis die Strahlen wieder die Staubwolken zeigen und bis der Himmel wieder reingefegt ist für unsere zahllosen Staffeln an Bombern, Stukas und Jagern. Auch die bolschewistischen Entlastungsangriffe an zwei Punkten ostwärts und nordostwärts sind verfehlt. Von unseren Grenadieren gegen oft mehr als zehnjährige Uebermacht zurückgeworfen, hat der Feind sein Ziel nicht erreicht.

Die Panzer verlaufen sich, und schon kommen wieder die ersten Sterne herpor. Die Sonne wird unsere Grenadiere im Angriff sehen, unsere Grenadiere, die nur ein Ziel kennen: den Gegner zu vernichten.

Kriegsberichterstatter Cornelius Pfeiffer

Ein „Tiger“-Panzer allein gegen 30 „T 34“

Die Bedeutung unserer panzerbrechenden Waffen

Berlin, 14. Juli. Bei den Kämpfen im Raum nördlich Bielowod bewiesen unsere „Tiger“-Panzer immer wieder ihre Ueberlegenheit gegen die modernsten Panzertypen des Gegners. Wiederholt verdrängte die Bolschewisten den unentwegt vorwärtstreibenden deutschen Angriffsteil durch heftige Gegenstöße ihrer Panzerbrigaden aufzuhalten. Jedesmal wurden aber die feindlichen Kampfgruppen zerstreut oder vernichtet. Zu Hunderten säumen die ausgebrannten Wracks der Vornachschüßer.

Gleichen Anteil wie die „Tiger“ haben an den über 2000 Panzerabschüssen die panzerbrechenden Waffen. Im Abschnitt einer 77-Panzer-Grenadier-Division gelang es zum Beispiel, an einem einzigen Kampftage 170 Sowjetpanzer zu vernichten. Von diesen wurden durch geschickten Einsatz der schweren Waffen und durch die Entschlossenheit der Einzelschützen allein im Abschnitt eines Bataillons 89 schwere Panzerkampfwagen des Feindes zur Strecke gebracht.

Welche Ueberlegenheit Kampfkraft in unseren „Tigern“ steckt, zeigt sich täglich von neuem. Im

Verlauf eines feindlichen Gegenangriffs war es sieben bolschewistischen Panzern gelungen, unsere Infanteriestellungen zu durchbrechen. Ein einziger fahrender „Tiger“ trat ihnen entgegen. Nach halbstündigem Feuergefecht standen bereits sechs der Sowjetpanzer in Flammen. Der siebente entzog sich durch rasche Flucht der Vernichtung. Der „Tiger“ nahm die Verfolgung auf und drang dabei über unsere Geschützposten hinaus vor. Im Niemandsland traf er hinter einer unüberwindlichen Straßensperre plötzlich auf 30 schwere Sowjetpanzer vom Typ „T 34“, die dort zum Angriff bereitgestellt, auf ihren Einsatzbefehl warteten. Der Panzerkommandeur entschloß sich trotz der 30fachen Uebermacht, den Kampf aufzunehmen. Im Verlauf des kurzen Gefechts vernichtete der „Tiger“ 16 feindliche Panzer. Nur Munitionsmangel bewahrte die restlichen Sowjetpanzer, die sich durch schnelle Flucht in Sicherheit brachten, vor der Vernichtung. Der einzelne „Tiger“-Panzer hatte damit einen großangelegten feindlichen Durchbruchversuch zum Scheitern gebracht.

Painliche Fragen an Mister Churchill

Ein englischer Fliegeroffizier sagt dem alten Gangster die Wahrheit

Genf, 14. Juli. „Wofür kämpfe ich, Mr. Churchill?“ Diese Frage legt ein junger englischer Fliegeroffizier in der Wochenzeitschrift „New Leader“ seinem Premierminister vor und laßt ihn bei seinem Wort im Unterhaus, daß dafür gekämpft werde, das zu behalten, was man besitze. „Wer aber besitzt etwas?“ fragt der Fliegeroffizier. Dem Arbeiter gehöre nichts in England, nur der Kapitalismus sei daran interessiert, daß er seinen Reichtum nicht verliert, und deshalb werde der Krieg geführt. Dazu habe die Plutokratie die Parole ausgegeben, es werde „im Namen der Freiheit und der Demokratie“ gekämpft. „Sie mißbrauchen das Schwerkelt, das Schlagwort Freiheit und Demokratie“, ruft der englische Fliegeroffizier seinem Premierminister zu und erinnert ihn daran, daß Churchill in den letzten drei Jahren Dutzende Male diese Worte im Munde geführt habe, aber selten vorher, es sei denn in den vier Jahren des Weltkrieges 1914/18.

„Churchill habe auch gesagt“, so fährt der Fliegeroffizier fort, „dieser Krieg werde zum Nutzen der Rinderheerden geführt. Das himme, wenn Churchill damit die Rinderheerden der bestehenden

Klasse und ganz besonders der britischen Plutokratie meine. Diese Rinderheerde der Besitzenden leute in England das Leben und die Gewichte des Volkes und rede dabei gewaltige Gewinne und Dividenden in ihre Taschen. Den schwerreichen Briten, den Bankiers, den Industriellen und den Presselords gehöre das Land, die andern aber hätten keinen Anteil daran. Somit habe Churchill kein Recht, an das Volk zu appellieren.

Es ist nicht zu erwarten, daß Churchill dem Fliegeroffizier eine Antwort auf seine Fragen erteilt. Um so weniger, als ihm der junge Offizier die Wahrheit gesagt hat, und die hört Churchill nicht gern. Indessen wird die britische Plutokratie ihre verlogenen Kampfpapieren ebenfalls einstellen, wie sie den Kampf um ihre Vründe aufgeben wird. Die britischen Pfeffersüßigkeiten, was sie zu verlieren haben. Mit Hilfe jüdischen USA-Kapitals werden sie bis zum letzten englischen Arbeiter kämpfen, den sie gelegentlich mit nachgemachten Sozialdemokraten füttern, die sie nie einzulösen gedanken.

Kurze Umschau

Der deutsche und der schwedische Regierungsausschuss haben in der Zeit vom 6. bis 14. Juli 1943 eine Tagung in Stockholm abgehalten. Die Prüfung der Ergebnisse des ersten Halbjahres 1943 führten an der Zeitstellung, daß der deutsch-schwedische Warenverkehr sich in diesem Zeitraum sehr befriedigend entwickelt und die Bitten der gleichen Vorjahreszeitraum nicht unwesentlich überbieten hat. Ueber den Warenverkehr im zweiten Halbjahr 1943 wurde ein Einverständnis erzielt, so daß damit gerechnet werden kann, daß das Gesamtresultat des Jahres 1943 dem vorgezeichneten, für beide Volkswirtschaften erwünschten Umfang erreichen wird.

Der Fliegeroberst Karl Hauptmann Albrecht Runkel, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, der sich im Kampf gegen Normannen das Ritterkreuz erworben und zu allen Ämtern dieser Auszeichnung in der Zeitstelle gehört.

Eine Militärzensur, die für das Kriegsjahr 1943/44 in Portugal und in den Ländern der Iberischen Halbinsel einsetzt, wird am Donnerstag ihre Tätigkeit aufnehmen.

Im Rahmen einer Unterhändlerdebatte über die Kolonialpolitik wurde der britischen Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie den privaten Ausbeutungsmethoden in den Kolonien gegenüber die Augen zudrücke. Vermutlich handelt es sich dabei um eine typische Geheule. Man tut so, als sei man empört, in Wirklichkeit denkt niemand im Ernst daran, auch nur das geringste an diesen brutalen Methoden zu ändern.

Die verstärkte Tätigkeit der indischen Nationalisten und die Gründung von Schulorganisationen in Indien, die auf die Ereignisse in China, sowie die Ankunft eines in Indien zurückgeführten indischen, haben die britisch-indische Regierung veranlaßt, eine Sonder-Geheimpolizei einzurichten, die sich mit der Aufklärung solcher Fälle zu befassen hat, da die bereits sehr umfangreiche Geheimpolizei in Indien fast überlastet ist.

Die gesamte Kraft von annähernd einer Million Menschen in Indien konzentriert sich heute darauf, England und Amerika zu vernichten, wie Premierminister Taro in einer Rede vor dem Parlament der „Bewegung zur Unterdrückung des Kaiserthums“ in Tokio erklärte. Diese Feststellung konnte er als Ergebnis einer Reise durch die einzelnen Länder und Gebiete Chinas treffen. Die verschiedenen Völker dieses Gebietes hätten heute vollste Verständnis für Japan und arbeiteten in diesem Sinne eng mit dem japanischen Empire und seinen Streitkräften zusammen.

Nach einer nordamerikanischen Agentenmeldung aus Washington gab der Justizminister bekannt, daß das Große Schöffengericht die Firma „Ballou Treadwell Repair Company“ unter Anklage gestellt habe, die Regierung durch unberechtigte hohe Forderungen für den Bau und die Reparatur von Schiffen betrogen zu haben. Die Regierung sei mit über 100 000 Dollar zu hoch belastet worden.

Bomben auf den Aachener Dom

as, Berlin, 15. Juli. (Eig. Drahtbericht unterer Berliner Schriftleitung.) Den Bomben auf den Aachener Dom sind nun Bomben auf den Aachener Dom gefolgt, wie sich aus dem getriggerten O.M.B.-Bericht ergibt. Die englischen Luftangriffe legen also ihren verheerendsten Fuß auf den Aachener Dom, der europäischen Kultur, gegen Kirchen und Domsort. Sie führten sich auf ein Bauwerk, das in seinem Kern fast 1200 Jahre bestand und das neben seinem romanischen Teil besonders auch in seinem späteren gotischen Aufbau, zum schönsten Zeugnis der ganzen Kulturwelt gehört. Neben seiner Eigenheit als Stätte religiöser Verehrung liegt der höchste Reiz dieses Bauwerkes in dem geschichtlichen Vermächtnis, das in seinen Mauern lebt. Als Grabstätte bedeutender Herrscher des Mittelalters, vor allem Karls des Großen und Ottos III., hat der Dom immer wieder unsere Gedanken und Empfindungen auf sich gezogen. Seine reichen Kunstschätze sind in der ganzen Welt berühmt. Das es sich bei diesen Angriffen auf Kulturstätten und Kirchen nicht etwa um Zufallsstreifer handelt, beweist die italienische Meldung, daß beim Terrorangriff auf Turin sieben Kirchen fast ganz zerstört worden sind. Das sind die Kriegsmethoden Englands. Wenn dieser Tage die Zeitschrift „New Leader“ die Aufschrift eines englischen Fliegeroffiziers veröffentlicht, der die Frage stellt, „Wofür kämpfe ich, Mister Churchill?“, so hat dieser junge englische Fliegeroffizier, der in seinem Brief die Verlogenheit Churchills festhält, hier die einwandfreie Antwort erhalten. England kämpft gegen die europäische Kultur und England kämpft gegen die Zivilbevölkerung, gegen Domsort und Kirchen. Das ist der Welt nunmehr erneut ganz klar gemacht worden und dieses Wissen macht uns hart und stark und eisig.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Altmann, Hauptverleger: Fritz Günther, stellv. Hauptverleger: Walter und Chel vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Der Himmelsstürmer

Von Leontine von Winterfeld-Platen

(12. Fortsetzung)

Jubel und Furcht kreuzten in ihrer Seele. „Und wenn der Dnm auch iust bei uns ist? Denn er verbringt meist keine freie Zeit, wenn er der Amtsschleife überdrüssig ist bei unserer Mutter.“

„Um so besser. Dann fällt die Entscheidung sofort, und ich brauche nicht erst auf seine Zustimmung zu warten.“

Sie möchte sich an ihn schmiegen und ihm in die Augen sehen, in die tiefen, langentstehenden Augen, nach denen sie sich sehnte hat Tag und Nacht. Aber die Menschen ringsum... die schwarze Masse!

Da schmettert der Panzerkloß wieder durch den Saal. Der Reigen ist zu Ende. Sie reihen ihre Masken ab und lachen und johlen.

Bartel Gertner hat keine Maske noch aufbehalten. Er führt er Katharina aus dem wüsten Getümmel. Niemand achtet auf die beiden. Was sind zwei Menschen unter viel Hunderten? Er führt sie hinaus aus dem Saal in den langen hochgewölbten Gang. Zwischen zwei Säulen, wo das Fackellicht nicht so grell herüberleuchtet kann, nimmt er seine Maske vom Gesicht. Welch sieht er sie an sein Herz und führt ihr die dürftigen Lippen.

„Morgen um die elfte Stunde bin ich bei euch, Kina.“

Am hohen Portal steht Nikolaus und sieht nach der Schwester aus. Als er ihr den Mantel um die Schultern legt, um sie nach Hause zu geleiten, flüstert sie erregt:

„Bartel Gertner ist hier!“

„Wo? Wo?“

Da steht Bartel schon vor ihm und kreucht ihm beide Hände entgegen.

„Ich begleite euch noch ein Stücklein Weges bis in die Annenstraße.“

Zwischen den beiden Männern geht Katharina

durch die mondbleichen Straßen. Es ist frohlich, aber sie spürt keine Räte.

Im dunkel getafelten Zimmer des Kopernikusbaues, das einst der verlorene Kaufherr bewohnt und das unten zu ebener Erde neben dem großen Wohnzimmer liegt, sitzt Nikolaus mit dem Bischof in engem Gespräch. Es ist am anderen Tage nach den großen Festlichkeiten im Rathausaal. Sie haben sich in dieses ein wenig düstere Gemach zurückgezogen, weil sie hier am ungestörtesten miteinander reden können. Auch der Vater des Nikolaus-Kopernikus hat viel für die Gelehrsamkeit übrig gehabt, wie die mangelhafte Bilder und Pergamente beweisen.

Für gewöhnlich hält Frau Barbara dieses Gemach ihres verstorbenen Gatten wie ein Heiligtum verschlossen, doch wenn ihr Bruder Lukas zu Besuch kommt, so gibt sie es gern für den hochwürdigen Bischof von Ermland frei. Auch heute ist es schon warm und durchdringt, und an den Fenstern hängen frische Vorhänge. Zwar ist immer noch ein wenig Mordluft in den alten Möbeln, denen man es anmerkt, daß die Fenster und Türen monatelang geschlossen waren.

Aber heute an diesem frohlichen Novembermorgen, wo eine gelbe Wintersonne fast durch die Scheiben leuchtet, erscheint aus dieses Zimmer gar nicht mehr so düster und unbewohnt. Am flackernden Kaminfeuer haben es sich Onkel und Nefle bequem gemacht. Weit zurückgelehnt liegt der Bischof, den Erschlungen des jungen Kopernikus lauschend. Dessen Augen leuchten und seine Wangen glühen im warmen Widerspiel der flackernden Flammen.

„Es ist eine herrliche und gewaltige Zeit, in der wir leben, Onkel Lukas! Und der fortgeschrittene Menschengeist bringt immer weiter vor in die verborgene Wunderwelt unseres Gottes. O wie ich mich auf Italien freue! Ihr wißt doch, daß in Bologna der Hauptvertreter der Astronomie Dominicus Mario di Novara einen Rebellus hat. On möchte ich wohl zum Lehrer haben! Mit solch einem Freunde eine Mond- oder Sonnenfinsternis beobachten! Ich hoffe, sie werden in Bologna schon bessere Instrumente haben als in Krakau.“

Der Bischof schüttelt lachend den Kopf.

„Dah du von deinen Sternen nicht lassen kannst, Nikolaus! Ich meine, du wollest doch die Rechts- wissenschaft studieren, womit du in Krakau schon begonnen hattest?“

„Oh, wie möchte ich lernen, unendlich viel. Ohm! Nur nie lebenbleiben mit seinem Willen! Und dann niemals einseitig werden! Ist uns Deutschen der Fortschrittsdrang nicht angeboren?“

Der Bischof wiegt den Kopf.

„Nur uns Deutschen? Weist du nicht, daß jener Genueise iust so unendlich viel von sich reden macht? Ich meine, dieser heilige Fortschrittsdrang wohnt jedem denkenden Menschen inne. Unsere großen Kauf- und Handelsherren sind ja ganz außer sich, daß nun ein neuer Seeweg nach Indien entdeckt sein soll.“

Der junge Nikolaus nickt begeistert.

„Oh, es soll sogar noch viel mehr sein, was dieser kühne Seefahrer entdeckt hat. Ohm! Habt Ihr nicht den Brief gelesen den Columbus nach der Rückfahrt im Herbst vorigen Jahres von Vissala aus an den Schatzkanzler Raphael Sanchez geschrieben? Er ist zweimal in Rom, einmal in Mailand und einmal in Ulm gebrückt. Durch diese Mundblätter ist ja die Kunde von der Entdeckung einer ganz neuen Welt überall verbreitet.“

„Ich weiß es, Niklas. Und unsere Danziger und Thorner Kaufherren fürchten mit Recht, daß die veränderten Handelswege nun ihren Erwerb schmälern können.“

Eine tiefe Annamtsstille liegt zwischen den dunklen Augenbrauen des Älteren.

„Oh, wie sie immer so kleinlich und selbstschuldig sind, die Menschen! Wie sie alles mit ihrem Schachergeiz nur nach seinem Geldwert, nur nach ihrem eigenen Vorteil bemessen und berechnen! Anstatt das Gewaltige und Große in dieser neuen, wunderbaren Entdeckung zu erkennen und zu begreifen! Aber jeder liebt schon wieder Ischel, ob der andere dadurch womöglich bessere Handelsbeziehungen haben könnte und neidet sie ihm.“

Er ist erregt aufgesprungen und geht mit großen Schritten im Zimmer hin und her, als die Tür sich öffnet und Frau Barbara mit einer Näharbeit hereintritt.

(Fortsetzung folgt)

del	Mann zum Bäume
WZ.	stützen geschl. Hessemer, Ziergall, Frankfurter Str. 124.

Unverwundt erhalten wir die tieferschütternde Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Onkel u. Schwager

Heinz Reinhardt
Panzeroberjäger, inf. des Sturmschützenbataillon 11
bei den schweren Kämpfen im Osten am 19. Juni 1943, kurz vor seinem 26. Geburtstag, schwer verwundet und am 20. Juni auf einem Hauptverbandsposten den Heldentod starb. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz empfinden.
In unsagbarem Schmerz: Frau Suse Reinhardt, geb. Annen, geb. Reinhardt, und Kind Klaus, 7 Jahre, Reinhardt, z. Z. Wehrmacht / Frau Ida Reinhardt, geb. Kellner, Otto Reinhardt, im Felde / Herbert Reinhardt, Wiesbaden (Karlstraße 28), den 12. Juli 1943

Unverwundt hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein innigster, geliebter Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Friedel Schulte
Geoffrier in einem Gren.-Regt.
am 11. Juni 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 30 Jahren den Heldentod starb.
In tiefer Trauer: Karl Schulte, Vater / Oswald Schulte, z. Z. im Felde, und Familie / Karl Schulte, z. Z. im Felde, und Familie
Naurod i. Ts., den 12. Juli 1943
Die Trauerfeier findet am 25. Juli, 13.30 Uhr, in der Kirche zu Naurod statt.

Hart traf uns die unfassbare Nachricht, daß mein herzogsener Vater meiner kleinen Eike, unser lieber Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter,

Walter Heffler
Obergefr. in einem Panzerj.-Regt.
bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden hat.

In stillem Leid: Gertrude Heffler, geb. Mayhöfer, Familie August Heffler / Familie Hans Mayhöfer
Wiesbaden (Waldstraße 124), W.-Dortheim (Friedrichstraße 2).

Hart und schwer traf uns die unfassbare und schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter, unverwundeter Mann, unser braver Sohn, Schwager, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Philipp Wirbel
Gefr. in einem Gren.-Regt.
im blühenden Alter von 24 Jahren am 20. Juni 1943 infolge seiner schweren Verwundungen in einem Feldlazarett im Osten gestorben ist. Ruhe sanft in fremder Erde.
In tiefer Trauer: Frau Elli Wirbel, geb. Heinrich, Familie August Wirbel / Familie August Heinrich, nebst allen Angehörigen
W.-Dortheim, den 12. Juli 1943
Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden, Betriebsführer u. Gefolgsherrn der Maschinenfabrik Wiesbaden AG.

Am 25. Juni 1943 fiel bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser lieber Sohn und Bruder, Enkel und Neffe

Anton Staal
Obergefr. in einem Gren.-Regt.
im blühenden Alter von 20 Jahren. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Fam. E. Garbe, Fam. W. Staal / Anton Staal / und alle Angehörigen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, herzogsener Onkel

Herrn Wilh. Bonn
Gartenmeister
im 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Dina Harroux
Wiesbaden (Lortzingstraße 12), den 14. Juli 1943
Trauerfeier: Samstag, 17. Juli, um 11 Uhr, auf dem Südfriedhof

In Kiel starb plötzlich und unerwartet am 12. Juli 1943 unser aller geliebter und immerwährender Vater, Schwiegervater, Eicheninspektor i. R.

Adolf Hirschfeld
Leutn.-Ing.
Auguste Hirschfeld, Wiesbaden, Goethestr. 2, z. Z. in Kiel, Frankfurterstr. 11 / Walter Hirschfeld u. Fam. Marg., geb. Nielsen, USA, / Familie Karl Diehl, Wiesbaden
Die Einäscherung findet am Freitag, 16. Juli, in Kiel statt.

Plötzlich und unerwartet ist unsere unvergessliche, liebe Mutter, Schwiegermutter, meine treue Schwester und hilfsbereite Tante

Juliane Klotz
geb. Preis
am 10. Juli 1943, nach einem arbeitsreichen Leben von uns gegangen.

Die trauernden Hinterbliebenen: Albert Klotz, z. Z. im Felde, Frau Ida Klotz, geb. Rühle, Fr. Hermine Klotz, geb. Preis, nebst Tochter Helma und Sohn Walter, z. Z. im Felde
W.-Bierstadt (Rathausstraße 17, I.), den 13. Juli 1943
Die Beerdigung findet am Freitag, 16. Juli, 14 Uhr, auf dem Friedhof W.-Bierstadt statt.

Statt Karten. Ein sanfter Tod erlöste unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Hülfenschmidt
nach langer Krankheit in ihrem 76. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen: Dr. Alex Hülfenschmidt und Frau Margarethe, geb. Unterberg, Dr. Walther Hülfenschmidt und Frau Margarete, geb. Küppersbusch
Wiesbaden, Dortmund, im Juli 1943
Die Trauerfeier findet Samstag, 17. Juli, 10 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Wir bitten von Kranzspenden und Beileidsbesuchen abzusehen

Bestattungsanstalt Otto Matthes, Wiesbaden, Römerberg 6, Telefon 22516. Verlagsbesteller: G. Großdeutscher Feuerbestattung

Dem Herrn Ober Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben, einzigen Sohn

Helmut
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 13 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.
In tiefem Schmerz: Paul Martin und Frau Eleonore, geb. Schmitz, Friedhof (Friedensanlage 3), den 13. Juli 1943
Die Beerdigung findet am Freitag, 16. Juli, 14 Uhr, auf dem W.-Bierbacher Friedhof statt.

Danksagung. Für die überaus große Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Vaters, Bruders, Schwiegersohns, Schwagers, Herrn Willi Knapp, sowie für die Kranz- und Blumenpenden, die uns allen so herzlich willkommen waren, danken wir ganz herzlich. Frau Ida Knapp, geb. Hildner, und Kinder, Pionierstraße 10, Hermann Knapp u. Frau, Marktplatz 3, Wiesbaden

Danksagung. Die überaus große Anteilnahme bei der Trauerfeier, die reichen prachtvollen Kranz- und Blumenpenden, sowie die Beileidsbesuche, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen, Frau Ida Knapp, geb. Hildner, von allen Seiten entgegengebracht wurden, haben wir als wohltunend empfunden und halfen unseren großen Schmerz lindern. Wir danken von ganzem Herzen dafür. Wilhelm Stiller und Familie / Elisabeth Stiller, Wiesbaden (Häringstraße 16 und Westendstr. 4)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, Herrn Paul Krebs, sowie für die Kranz- und Blumenpenden, die uns allen so herzlich willkommen waren, danken wir ganz herzlich. Frau Bertha Krebs, W.-Bierbach (Andreasstraße 30)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, die uns allen so herzlich willkommen waren, danken wir ganz herzlich. Frau Ida Knapp, geb. Hildner, und Kinder, Pionierstraße 10, Hermann Knapp u. Frau, Marktplatz 3, Wiesbaden

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Josepha Müller Wwe., geb. Eckert (Hochstättenstr. 10), sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: Karl Müller, Pol.-Oberwachtm. (Wörthstraße 9)

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Karoline Eller, geb. Viehl, sowie für die Kranz- u. Blumenpenden, die uns allen so herzlich willkommen waren, danken wir ganz herzlich. Die Hinterbliebenen

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme und das Mitgefühl an dem schweren Verlust unseres lieben, hoffnungsvollen Sohnes, Bruders, Enkels, Neffen, Cousins u. guten Freundes, Richard Burkhardt, Grenadier, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Wilh. Burkhardt / Familie Henniger, W.-Frasensteln

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankfurterstr. 14. Anruf 2275. Erledigung sämtlicher Bestattung Angelegenheiten

Trauerkleidung wird gefertigt: Zwick & Heerschn, Langgasse 4, Goldg. 16, Plattenstraße 27, Fernruf 24800

Familienanzeigen

Karl Heinz, ein Stammhalter ist angekommen. Maria Heust, geb. Meier, z. Z. Städt. Krankenhaus, Karl Heust, z. Z. im Osten, Wehlstr. 22

Peter — Paul. Unsere Barbel hat am Sonntag, 11. Juli 1943, ein Brüderchen bekommen. Dr. Müller und Frau Etta, geb. Groener, Wiesbaden, Mainzer Straße 15

Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes geben bekannt: Antje Vogt, geb. Dehning, z. Z. Rotes Kreuz, Werner Vogt, Oberstabsarzt, z. Z. Wehrmacht, 14. Juli 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: Elise Franke, Torgau/Elbe, Martin-Luther-Str. 7, Günter Wendt, Oberleutnant i. e. H.K.-Abt., Wiesbaden, Nidderstraße 25, z. Z. im Felde, 12. Juli 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: Magda Martin, Adolfschiff, Willy Hotzmann, Geleiter, z. Z. in Urfeld, Ludwigshafen-Oddersheim, 12. Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Bender, Oberfeldwebel d. Luftwaffe, Mary Bender, geb. Becker, W.-Bierbach, Restaurant Adler, (Skagerakstraße 4), im Juli 1943

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. Friedrich Althoff, Oberregierungsrat, Oppeln, Sedanstr. 14, Elisabeth Althoff, geb. Wencker, Wiesbaden, 17. Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: Heinz Geib, Obergefr. i. e. Panzerj.-Komp., Susi Geib, geb. Triffl, W.-Bierbach, Kasteler Str. 13, 15. Juli 1943

Sommermantel, sehr schön, Gr. 48, zu verkaufen, Angebots L 2308 WZ.

Apfelweinhalter und Apfelmühle, Wiesb.-Erbenheim, Hundsgasse 7, P. Schab.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Kleiner Koffer für Hausgebrauch, gesucht, Angebots L 2278 WZ.

Freiburgsapparat, sehr schön, Angebots L 2290 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Wellblechgarage, kleine, Knochenschmied, Angebots L 114 WZ.

Selbstschneidm. gr. Stahllampe 25 RM, Dekorationsdecke f. einischl. Bett 45 RM, alles sehr gut erhalten, Telefon 24894

Grammophon, elw. reparaturbed., 20, mit mehreren Pl., 3 Vogelständer, 16 und 15, Wabergasse Nr. 24, Hinterhaus, II.

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, Lehrern, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000

Geige mit Kasten, 20, Gitarre 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480,